

Grußwort des Landesbeauftragten Christian Dietrich zur internationalen Tagung „Vertreibungen im kommunistischen Herrschaftsgebiet – Unterschiede und Gemeinsamkeiten“ am 06.04.2017 in der Point Alpha Akademie in Geisa:

Ich begrüße Sie sehr herzlich zu dieser Konferenz in Geisa. Als Landesbeauftragter des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur hoffe ich, dass wir einige neue Ergebnisse erarbeiten werden.

Die Erforschung der staatlich kontrollierten Vertreibungen und Binnenzwangsumsiedlungen unter der kommunistischen Herrschaft steht an ihrem Anfang. Mittlerweile ist in der Forschung der rein nationale Blick auf die staatlichen Vertreibungen obsolet geworden. Durch einen vergleichenden Ansatz wird es nun möglich, die Vertreibungen als ein Mittel zu interpretieren, mit der die kommunistischen Regime ihre Herrschaft etablierten und festigten.

Die Grenze, die Deutschland in früheren Zeiten teilte, ist nicht weit entfernt vom Tagungsort. Wir werden sie morgen besichtigen. Diese ehemalige Grenze und die Sicherung dieser Grenze durch die ostdeutschen Kommunisten hatte auch Auswirkungen auf die kleine Stadt Geisa. Um die Grenze zu sichern, fanden 1952 und 1961 Zwangsumsiedlungen aus Geisa und aus Geisaer Ortsteilen statt. Wir wissen von 2 Fällen von Aussiedlungen in Geisa und vielen anderen Zwangsaussiedlungen aus den Ortsteilen von Geisa.

Zum Beispiel flohen am 5. Juni 1952 18 Familien und Einzelpersonen vor den Aussiedlungen aus dem Ortsteil Wiesenfeld in Richtung Westen.

Es gab 1962 in Wiesenfeld heftige Schusswechsel zwischen ostdeutsche und westdeutschen Grenzern.

Die Zerstörung von Gebäuden und Höfen, die in Grenznähe standen, fand regelmäßig statt. Die letzten Gehöfte rund um Geisa wurden 1964 niedergerissen: Die Familien des Seeleshof, der seit 932 existierte, wurde ausgesiedelt und ihre Heimat wurde eine Wüstung.

Es gibt viele Beispiele für Zwangsaussiedlungen in Thüringen. Mindestens 5.350 Thüringer Bürger aus über 230 Orten nahe der innerdeutschen Grenze wurden ins Landesinnere ausgesiedelt.

Als Landesbeauftragter des Freistaats Thüringen informieren meine Mitarbeiter und ich über diese historischen Fakten. Beispielsweise haben wir eine interaktive Karte erstellt, die die Orte der Zwangsaussiedlungen in Thüringen aufführt. Die Karte ist auf unserer Webseite publiziert. Ebenso führen wir Interviews mit Zeitzeugen der Aussiedlungen und organisieren Veranstaltungen zu diesem Thema. Wir helfen Angehörigen mit ihren Fragen, aber auch Forschern und Interessierten mit ihren Projekten. Die Grenzlandmuseen und andere Institutionen, wie die Point Alpha Stiftung, informieren ebenso die Öffentlichkeit über diese Vergangenheit.

Für diese Tagung wünsche ich uns eine produktive Debatte und einen Austausch der Gedanken. Abschließend möchte ich der Bundesstiftung Aufarbeitung für ihre großzügige Unterstützung und der Point Alpha Stiftung für ihre organisatorische Hilfe danken.